

Cooler Lyriker

Zum Tod des Saxofonisten **Benny Golson** (1929-2024)

Von *Hans-Jürgen Schaal*

Am 12. August 1958 versammelte das US-Magazin „Esquire“ 57 Jazzmusiker für ein denkwürdiges Gruppenfoto in Harlem. Auch Benny Golson war mit dabei – man sieht ihn ganz oben auf der Haustreppe neben dem Trompeter Art Farmer. „Als ich hinkam, fragte ich mich, warum ich dort war“, erzählte Golson später. „Ich war ein Nobody. Ich glaube, ich kannte da nur vier Leute: Dizzy Gillespie, mit dem ich gerade spielte, Art Farmer, Johnny Griffin und Sonny Rollins.“ Einen allerdings hat er bei dieser Aufzählung vergessen: den Schlagzeuger und Bandleader Art Blakey, der im Bild gleich neben ihm steht, eine Stufe tiefer.

Blakey hatte ihn im Vorjahr als Aushilfe in seine Jazz Messengers geholt und dabei schnell festgestellt, dass Golsons nüchternes, organisiertes Wesen der Band guttat. Golson gab dem zehn Jahre älteren Blakey damals den Rat: „Wechsle alle Musiker aus!“ Blakey tat es, und Golson übernahm die Verantwortung. Er wählte die neuen Bandmitglieder (alle aus Philadelphia, seiner Heimatstadt), schuf der Band ein neues Repertoire, leitete die Proben, verhandelte mit Agenten und Clubs, verwaltete die Kasse, organisierte die erste Europatournee. Die Platte, die im Oktober 1958 unter Golsons Leitung entstand, wurde ein Neuanfang für die Band und ihr größter Triumph. Man kennt sie als das „Moanin“-Album.

Philadelphia hatte eine rege Jazzszene, die jungen Talente hielten eng zusammen. Gleich drei Musiker dieser „Philly-Gang“ waren 1955 auch in

der Band des Trompeters Miles Davis tätig. Einer von ihnen hieß John Coltrane, und er fragte damals seinen alten Schulfreund Benny Golson (der noch in Philly lebte), ob er nicht ein Stück fürs Miles-Davis-Quintett liefern könne. Golson konnte. Er nannte seine Komposition passenderweise „Stablemates“ – Stallgefährten. Es war ein ungewöhnlich gebautes Stück mit Rhythmuswechseln und Stoptimes. Miles nahm es auf, während Dizzy Gillespie damals Golsons „Whisper Not“ und „I Remember Clifford“ spielte. Wer den Namen Benny Golson kannte, kannte ihn als Komponisten.

Deshalb hieß eine seiner ersten Platten (sie erschien Ende 1958) „The Other Side Of Benny Golson“: Sie sollte zeigen, dass er eben nicht nur Stücke schreiben, sondern auch Saxofon spielen konnte. Golson hatte am Saxofon etwas ganz Eigenes, einen heiseren, eher defensiven Sound, unverkennbar. Er war quasi der coole Lyriker unter den Hardbop-Saxofonisten. Als Bandleader hat er uns mehr als fünfzig Alben hinterlassen.

In den 1960er Jahren, als der swingende akustische Jazz ein wenig ins Hintertreffen geriet, ging Golson in die Offensive und machte einige ziemlich verrückte Platten. Auf dem Album „Take A Number From 1 To 10“ wächst die Band von Stück zu Stück weiter an – vom Solo bis zum Tentett. Auf „Pop+Jazz=Swing“ spielen gleich zwei verschiedene Bands simultan. Auf „Tune In, Turn On“ bearbeitet Golson für ein Pop-Jazz-Orchester Melodien aus der ame-



rikanischen Werbung. Durch den umtriebigen Quincy Jones kam er damals nach Hollywood, komponierte dort für Filme, Jingles und TV-Serien wie „Mannix“ und „Ironside“. Er arrangierte auch Alben für Peggy Lee, Sammy Davis Jr., Eric Burdon und andere Stars.

Später – er hatte finanziell ausgesorgt – kehrte er wieder ganz zum akustischen Combo-Jazz zurück und kam als Saxofonist in der ganzen Welt herum. Mehr als 15 Jahre lang verbrachte er jeden Sommer (vier lange Monate) am Bodensee, vor allem zum Komponieren. Golson liebte deutsches Essen und deutsche Autos. Ein Gastauftritt im Spielberg-Film „Terminal“ schlug 2004 noch einmal den Bogen zurück zum Gruppenfoto in Harlem von 1958.

Bei Art Blakeys Jazz Messengers, seiner für die Jazzgeschichte berühmtesten Station, blieb er übrigens nicht lange. Denn auf Dauer ertrug Blakey niemanden, der ihm sagte, was er zu tun hatte. Schon im Februar 1959 verließ Golson die Band wieder und gründete seine eigene Formation, das Jazztet mit Art Farmer. In der Messengers- und Jazztet-Zeit schrieb er einige seiner berühmtesten Melodien wie „Blues March“ und „Killer Joe“. Zwei von mehr als 300 Stücken, die er komponiert hat. ■